



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906**

86 (20.2.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-418010](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-418010)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Lesefreie und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harms, Witzburgerstraße 15.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition . . . . . 918

Abonnement:  
70 Pfennig monatlich,  
Ergebnis 20 Bg. monatlich,  
zuzü die Post bei mal. Volk  
zahlung 21. 6. 42 pro Quartal  
Ganzl-Nummer 8 Bg.

Inserate:  
Die Colonie-Zeile . . . 20 Bg.  
Kurzfristige Inserate . . 25  
Die Restant-Zeile . . . 60

Nr. 86.

Dienstag, 9. Februar 1900.

(Abendblatt.)

### Zur Praxis der Wahlprüfungen im badischen Landtag

erhalten wir aus nationalliberalen Kreisen Badens folgende Zuschrift:

Es ist gewiß nur zu billigen, wenn die 2. Kammer dem Antrag des Mißbrauchs geistlicher Amtsgewalt zur Wahlprüfung energisch zu Leibe geht und alle Wahlen, wobei solcher Mißbrauch nachzuweisen ist, unbarmherzig kassiert. Da es sich hierbei vor allem darum handelt, ein moralisches Verdict abzugeben, so kann irgendwelche Rücksicht auf den wahrscheinlichen Ausfall der Neuwahl nicht in Betracht kommen. Die Kammer scheint aber durch die zahlreichen Kassierungen, die sie bereits vorgenommen hat, in eine Art Schlachtfeststimmung geraten zu sein. Da darf man vielleicht die Frage aufwerfen, was für einen Sinn und Zweck es haben soll, Wahlen um geringfügiger Verhöbe willen zu kassieren, denen auch der strengste Sittenrichter kaum den Mangel des Unmoralischen wird anhängen wollen. Eine Veränderung des Wahlergebnisses pflegt durch übertriebene Strenge, die den Wählern nicht einleuchtet, und ihnen heber als Chitane erscheint, zu allerleicht erreicht zu werden. Also nicht einmal denen, die in ihrem eigenen Interesse gegen die Wahl protestiert hatten, wird ein Dienst damit erwiesen, daß man einem zu schwach begründeten Proteste nachgibt; denn ihnen erwachsen daraus nur Kosten und Mühen, ohne den Lohn des Erfolges.

Es ist richtig, der Reichstag kassiert jede Wahl, wenn ein Beamter einen Aufruf für den Gewählten mit seinem Titel unterzeichnet hatte. Es ist auch weiter richtig, daß das Zentrum die Hauptstütze dieser Praxis im Reich ist, die ohne seine Mithilfe von der Linken nicht aufrecht erhalten werden könnte. Das ist aber noch kein Grund für die Nationalliberalen, eine Praxis mitzumachen, wenn sie so augenscheinlich ad absurdum führt, wie bei der Kassierung der Wahl des Abg. Schmidt in Weiden. Weil ein grob. Notar einen Wahlauftrag nicht nur als Mensch und Staatsbürger unterzeichnet hatte, sondern als Notar! Ja, wen will man denn im Ernst glauben machen, irgend ein Wähler könnte sich bei der geheimen Abgabe seiner Stimme dadurch beeinflussen lassen, daß unter der Unterschrift des Wahlauftrags noch zu lesen stand Grob. Notar? Die den Mann überhaupt kennen, wissen auch, daß er Notar ist; auf die tut der Name also dieselbe Wirkung, mit oder ohne Titel. Und die ihn nicht kennen — nun denen ist's vermutlich sehr gleichgültig, ob der Unbekannte Notar ist oder einfacher Rechtsanwält. Denn daß ein Notar so etwas Ähnliches sei wie ein Oberamtmann, das glaubt wohl kaum ein Notar, und ein Oberamtmann erst recht nicht — wobei er sich noch in Uebereinstimmung mit recht vielen anderen befinden dürfte, die teils von beiden sind. Ja, es dürfte eine hübsche Anzahl von Wählern geben, die in ihres Herzens verschwiegenem Kammerlein der Meinung sind: die Angemeinheit vor dem Beamtentitel vereinige sich längst nicht mehr mit dem immer strenger durchgeführten Grundsatz der geheimen Wahl, und es sollte niemand für sich und seine Partei, eine Unannehmlichkeit daraus erwachsen, daß er auch auf einen Wahlauftrag offen und ehrlich sagt, wer er ist! Kann jemand an seiner Ueberzeugung dadurch

irre gemacht werden, daß er unter dem Wahlauftrag den Namen eines Beamten mit seinem Titel liest, so ist doch ebenso gut auch das Umgekehrte denkbar: ein „Unentwegter“ kann sich dadurch beeinflusst fühlen, daß er den Namen ohne Titel gelesen hat! Hätte ich gewußt, daß ein Oberamtmann mit unter dem Aufruf stand, so hätte ich den Kandidaten nicht gewählt; diese Argumentation hat doch ein ungefähr ebenso großes Recht auf Dasein, wie die andere: der Kandidat ist ganz und gar nicht mein Mann, ich will ihn aber, weil ein Oberamtmann unter seinem Wahlauftrag steht. Gerade wer ein ehrlicher Anhänger der geheimen Wahl ist, kann nicht wünschen, daß die Bohrung des Geheimnisses in eine lächerliche Geheimnisträumerei ausarte, die den Wähler auch noch vor den allergeringsten Einflüssen außerhalb der Wahlhandlung schützen will. Wo man aber schon glaubt, die arme Wählersele vor der dämonischen Einflussung des Notartitels behüten zu müssen: da ist man jedenfalls hart an der Grenze, wo Vernunft Unfuss und Wohlthat Plage wird. Wenn da nicht Einhalt getan wird, erleben wird noch, daß ein Mannheimer Mandat kassiert wird, weil etwa ein Mitglied des Theaters den Wahlauftrag als „Grob. bad. Hofschauspieler“ unterschrieben hätte. Es wäre ja möglich, daß ein Wähler das für etwas Ähnliches hielte wie einen „Grob. bad. Notar“, der seinerseits einem „Grob. bad. Oberamtmann“ so bedenklich ähnlich sehen soll!

Ganz und gar unersichtlich ist es uns, wie der Führer der nationalliberalen Kammerfraktion die Personalien des Abg. Schmidt in die Reihe der Gründe mit einbeziehen konnte, aus denen er die Wahl kassiert zu sehen wünschte. Das heißt doch, eine Jenur der Kammer nicht nur über die Wahl sondern auch über die Wählerschaft in Anspruch nehmen, und das kann nur das strikte Gegenteil von dem erreichen, was es bezweckt. Aus leicht begreiflichen Gründen widerspricht es uns, diesen Punkt einer weiteren Erörterung zu unterziehen. Aber gerade weil die Angelegenheit dadurch einen Anstrich von persönlicher Feindseligkeit bekommen hat, haben wir es für geboten erachtet, mit unserer Ansicht über die Schwäche der Gründe, die zur Kassierung der Wahl führten, nicht hintern Berge zu halten. Es gibt einen guten, alten Spruch, der lautet: fortiter in re, suaviter in modo, scharf in der Sache, mild in der Form. Daß die sachlichen Gegenstände in Baden eine unerhörte Schärfe angenommen haben, bleibt beklagenswert, auch wenn es begründet ist. Daß ihnen durch Schroffheit auf formalem Gebiet eine überflüssige Schärfe gegeben werde, kann niemand wünschen, der über die Spermauern der Partei gelegentlich den Blick auch aufs Ganze richtet.

### Zum gleichen Thema schreibt die „Nat. Korr.“:

Eine höchst erlauchende und befremdliche Entscheidung hat die badische Landtagsmehrheit gegen Zentrum und Konserbative getroffen. Die Wahl des Abg. Schmidt wurde kassiert, weil — man höre und staune! — unter seinem Wahlauftrag ein Notar mit seinem Amtstitel bezeichnet steht. Risum teneatis amici! Im Reichstage kämpfen die Nationalliberalen gegen den Antrag, aus dem Unterschreiben von Wahlaufträgen durch Verwaltungsbeamte Wahlbeeinflussung folgern zu wollen. Heute wählt der brave Urwähler sogar im Hofraum und trotzdem,

— die Unterschrift eines Notars unter einem Wahlauftrag ist eine so erschütternde Tatsache, daß deshalb nochmals gewählt werden muß.

Da ist es kein Wunder, wenn die Stimmzahl des Kassierten um ein paar hundert Stimmen answächst, denn ein solches Verfahren muß die Wähler erblühen und schlägt den guten Traditionen der nationalliberalen Partei ins Gesicht.

### Deutsches Reich.

\* München, 19. Febr. (Der ehemalige bayerische Kriegsminister Franz v. Uch) ist, wie schon gemeldet, gestern abend am Herzschlag gestorben. Febr. v. Uch (geb. 1839) begann seine militärische Laufbahn 1858. Den Krieg gegen Frankreich machte er im Stabe des Generals v. d. Tann mit. Mehrere Jahre war er danach im großen Generalstabe in Berlin tätig mit der Aufgabe, die Tätigkeit der bayerischen Armee im Kriege 1870/71 darzustellen. Dann gehörte er dem Stabe der 2. bayerischen Division an und wurde 1886 als Chef der Personalabteilung ins bayerische Kriegsministerium berufen. In den Frontdienst kehrte Febr. v. Uch als Chef des 1. Infanterie-Regiments zurück, seit 1889 kommandierte er die 7. Infanterie-Brigade, seit 1893 die 2. bayerische Division. In demselben Jahre wurde er zum bayerischen Kriegsminister ernannt. Mehr als 10 Jahre hat Febr. v. Uch diesen Posten bekleidet und die Bedeutung seiner Verwaltung für die bayerische Armee ist in und außerhalb Bayerns wiederholt anerkannt worden. Im Jahre 1904 kam es im bayerischen Landtage wegen eines Erlasses des Ministers in einer Duellangelegenheit zu sehr unliebsamen Auseinandersetzungen zwischen ihm und dem Zentrumsabgeordneten Heim und im Anschluß daran zu heftigen Angriffen seitens des Zentrums. Die Angelegenheit, bei der sich Febr. v. Uch allerdings nicht einwandfrei benommen hatte, führte schließlich seinen Rücktritt herbei.

— (Der Wahlprüfungsausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer.) Bezüglich der Nürnberger Wahl sind von 102 beantragten Wahlmännernwahlen bis jetzt 51 für gültig, 17 für ungültig erklärt. Durch den Ausfall der Entscheidung über die anderen beantragten Wahlmännernwahlen kann die Gültigkeit der gewählten liberalen Abgeordneten nicht mehr in Frage gestellt werden.

\* Berlin, 19. Febr. (Einen Vergleich über die Höhe der Verluste unserer Schutztruppe in Südwestafrika mit den Verlusten in den drei letzten Feldzügen veröffentlicht das „Militär-Wochenbl.“ auf Grund von Angaben des Generalstabes. Die für Südwestafrika gegebenen Verlustziffern umfassen die Zeit vom Anfang bis zum 26. Januar 1900. Nach dieser Uebersicht sind in dem Kriege von 1884 (Kopfstärke 61 500) gefallen, vermißt und an Wunden gestorben: 37 Offiziere und Beamte, 701 Unteroffiziere und Mannschaften, für den Krieg von 1886 (Kopfstärke 326 000) betragen die Zahlen 184 und 4450, für den Krieg von 1870/71 (Kopfstärke 936 915) 1881 und 26 397, für den Krieg in Südwestafrika (Kopfstärke 14 537) 65 und 577. Vermundet sind im Kriege von 1884 148 Offiziere und Beamte und 1988 Unteroffiziere und Mannschaften, im Kriege von 1886

### Die Hochzeit der Tochter des Präsidenten Roosevelt.

Am Samstag hat sich endlich das große Ereignis in Washington vollzogen, von dem ganz Amerika schon monatelang gesprochen: Alice Roosevelt hat Mr. Nicholas Longworth die Hand zum Bund der Ehen gereicht. Wenn die Sonne auf die Braut scheint, so wird die Ehe glücklich, so lautet ein amerikanisches Sprichwort, und wenn es die Braut nicht verflucht, so eröffnete es die schönsten Aussichten für die Zukunft dieser jungen Ehe. Denn es war ein frohbedeutender sonniger Tag, kein Wölkchen am tiefblauen Himmel, als sich ganz Washington aufmachte, in geringerer oder größerer Entfernung der Hochzeit beizuwohnen. Die Trauung fand um zwölf Uhr statt, zu viel früherer Stunde, als es sonst in Amerika üblich ist. Sie sollte eigentlich als „reine Familienangelegenheit“ betrachtet werden, aber die Anwesenheit des diplomatischen Corps und der höchsten amerikanischen Staatsbeamten, die Anteilnahme ganz Americas und das feierliche Gepräge der Feier stempelten sie zu einem öffentlichen Ereignis, das mit nicht geringer Begeisterung aufgenommen wurde als die Vermählung einer Königin. In den Ehen des Tages hatten viele Geschäfte ihre Läden geschlossen, das ganze Straßenbild zeigte die außerordentliche Feierlichkeit eines hohen Festtages. Vor dem Weißen Hause hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge angesammelt u. drängte sich um die Eingänge. Auserlesene Gläubige konnten Longworth mit seinem Brautführer im Automobil anlangen sehen, und wenn sie bis zum Moment des Hochzeitsmahls ausharrten, das junge Ehepaar in einem Automobil bei ihrer Abreise erblickten. Jedoch die eigentliche Zeremonie, die sich im Inneren des Weißen Hauses abspielte, war nur einer aussergewöhnlichen Feier gleichzusetzen, die sich nicht ganz auf tausend Personen belief.

Der ganze Esplanade des Weißen Hauses, in dem die Trauung stattfand, ist ein prachtvoller, weiter Saal, von dessen hoher Decke drei gewaltige Glastenfenster herabhängen und in dem durch die

hohen Fenster strahlendes Licht an dem Festtage hereinströmt. Der Raum war für die Zeremonie wunderbar ausgestattet worden und durch hohe Palmen und Blumen in eine weiche glühende Raute verwandelt. Alle Wirtin Amerikas hatten geteilt, ihre schönsten Pflanzen dazu herzugeben, ein Blumensträußchen lambe allein 700 kostbare Oxiden. Alice hat in den letzten Tagen selbst bei der Dekoration des Raumes mit Hand angelegt und alles nach ihrem feinen Geschmack angeordnet. Schon früh füllten sich die Säle mit den Gästen, die durch den östlichen Eingang eintraten, während das Hauptportal für die intimen Freunde des Präsidenten reserviert war. Auf kostbaren Teppichen, die auf dem Boden ausgebreitet lagen, gelangten die Geladenen von der Vorhalle in den Orkan, wo sie von den Freunden des Brautpaares, denen die Ehre zugefallen war, die Plätze angewiesen und dem Brautpaar vorausgeschritten, auf ihre Plätze geleitet wurden. Der ganze rechte Raum war bald völlig überfüllt. Während die Diplomaten im einfachen Gesellschaftsang erschienen waren, erglänzten die hohen Beamten des Weißen Hauses und die Offiziere in ihren erdigen Uniformen, die ja besonders bei den zum Stabe des Präsidenten gehörenden Offizieren höchst prächtig und glanzvoll sind. Die erste Versammlung, in der die Farben der wunderschönen Toiletten sich mit dem Schimmer der Edelsteine und der funkelnden Broche der Uniformen vermischt, schaute gespannt dem Brautpaar zu, das sich nun vor ihnen entrollte. Zunächst trat eine Anzahl von Staatsbeamten des Präsidenten in reicher Bekleidung die Treppe herab und betrat durch die eiserne Türe den Saal. Eine mehrere Trittstufen vor der Offiziers des großen Saales errichtet, traten an dem Fenster, durch das man auf die Terrasse des Weißen Hauses blickt, ein wundervoller Wald aus Büschen und Blumen. Dieser Trittstufen gegenüber hielten sich Longworth auf und sein Brautführer Verkins, um die Braut zu erwarten. Nahe bei ihnen standen Mrs. Roosevelt und ihre Kinder und Mrs. Longworth, die Mutter des Brautpaares. Das Orchester des Marineorchesters, das hinter einem Baldachin von Palmen verborgen war, intonierte die Mägen des Brautpaares

aus „Vohematin“, und nun trat Mrs. Roosevelt, auf dem Arm ihres Vaters gehend, die kleine Treppe an der Westseite herab. Keine Brautjungfer umgaben sie, nur ihre Schwieger, Mrs. Ethel Roosevelt, ging hinter ihr her. Unter dem Vorzeichen der herrlichen Palmen und der duftend im niedrigen Saal schwebenden Blüten schaut Mrs. Alice durch den langen Saal hin. Tolles Glückwunschfeiern und ermunternde Worte umschlossen ihre schöne Erscheinung, wie sie hoch aufreht, in ihrem weißschneidenden Kleid mit der langen silbernen Schleppe und dem weitwinkligen Spitzenkragen nach der Treppe ging. Der einzige Schmuck, den sie trug, war ein Diamantohrgehör, das Geschenk ihres Brautpaares. Vor dem Baldachin angelangt, führte der Präsident die Braut zu dem wartenden Brautpaar, und beide bestiegen nun die Treppe, wo der Bischof Batteries die Trauung vollzog. Das „Ja“ der beiden Brautleute klang hell und kräftig durch den weiten Saal. Nach der Zeremonie waren sie begleitet von einer großen Menge Glückwünschender umgeben. Ein einfaches Frühstück stand am Buffet für die Gäste bereit. Mrs. Longworth schritt den riesigen, 8 Fuß hohen Hochzeitskuchen selbst an mit dem großen Messer, das ihr der Haushofmeister reichte. Nach den Eiden des Hochzeitspaars war große Nachfrage; alle Damen drängten sich dazu, etwas davon mitzunehmen. Nach dem Frühstück setzte das Orchester mit einem lustigen Code-Wall ein, die Jungvermählten sangen ein paar Schritte durch den Saal; dann trat Mrs. Longworth die Treppe hinan, um sich für die Reife anzusehen, und nach kurzer Zeit sause das Automobil mit dem jungen Ehepaar fort, den Militärwachen entgegen. . . .

### Tagesneuigkeiten.

— Die Influenza auf der Bühne. Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Selbst die Influenza, die angeblich wieder so viele Opfer fordert und die doch bisher wenigstens als eine moderne Krankheit galt, blüht bereits auf ein eunuriges Alter zurück. Wie der französische Arzt Cabanis festgestellt hat, wurde Paris schon vor

808 bezw. 11 543, im Relege von 1870/71 4239 bezw. 84 304, im südwestafrikanischen Kriege 73 bezw. 646. An Krant-

heiten starben im Kriege von 1864 insgesamt 310, im Kriege von 1868 6427, im Kriege von 1870/71 14 904, im südwestafrikanischen Kriege 638, unter den letzteren 28 Offiziere.

Es fällt sofort in die Augen, daß der Verlust an Offizieren in dem südwestafrikanischen Kampfe verhältnismäßig sehr groß ist. — Das „Mittelmoochenbl.“ hätte sich ein noch größeres Verdienst erworben, wenn es zugleich die Prozentzahlen der Verstärkungen und Verminderungen im Vergleich zu der Kopfstärke ausgerechnet hätte.

— (Nicht weniger als 115 agrarische Veranstellungen) hat die sogenannte „große Landwirtschaftswoche“, die mit der großen Heerschau des Bundes der Landwirtschaft im Zirkus Busch am Montag ihren Anfang genommen und am Freitag ihren Abschluß gefunden hat. Es befanden sich unter diesen Veranstellungen 36 öffentliche Versammlungen, 61 nichtöffentliche Abteilungs- und Ausschusssitzungen und 18 Festlichkeiten und geselligem Beisammensein gewidmete Veranstaltungen.

— (Der Wechsel in der Chefredaktion der „Kreuzzeitg.“) ist bereits an diesem Montag eingetreten. Dr. Prof. Dr. Kropatschek seit mehreren Tagen ernstlich erkrankt ist, hat der zu seinem Nachfolger ausersehene Ministerialdirektor a. D. Dr. Hermes schon jetzt die Chefredaktion übernommen.

— (Erhebungen über Automobilunfälle.) Mit Rücksicht auf die zahlreichen Unfälle, die der zunehmende Automobilverkehr in den letzten Jahren mit sich gebracht, hat das Reichsamt des Innern beschlossen, im gesamten deutschen Reich vom 1. April ab einheitliche statistische Erhebungen über die Zahl und die Schwere der beim Automobilbetrieb vorkommenden schädlichen Ereignisse zu veranstalten. Ueber jedes bei Betrieb von Kraftfahrzeugen (Kraftwagen und Kraftfahrern) vorkommende schädliche Ereignis sollen die untern Verwaltungsbehörden einen besonderen Fragebogen ausfüllen und zwar sind auch diejenigen schädlichen Ereignisse zu berücksichtigen, die nur unerhebliche Folgen, etwa geringe Sachschädigungen herbeiführt haben. Großer Wert wird auf die Beantwortung der Fragen nach dem Standort des Kraftfahrzeuges (ob im Inland oder im Ausland), nach dem Verufe des Besitzers sowie nach der Höhe des durch das schädliche Ereignis etwa herbeigeführten Personenschadens (Angabe der Körperverletzung oder Tötung) sowie des Sachschadens gelegt. Interessant ist auch die Frage, in welcher Weise der Besitzer des Kraftfahrzeuges ermittelt worden ist, ob durch Selbstanzeige oder durch Feststellung der Erkennungsnummer usw. und ob der Führer versucht hat, sich der Feststellung durch die Flucht zu entziehen. Mit der Sammlung und Verarbeitung der Fragebogen für das gesamte deutsche Reich ist das Berliner kaiserliche statistische Amt beauftragt.

Ausland.

\* Frankreich. Bei den Gemeinderatswahlen in Toulouse) legte die Liste der sozialistischen Partei mit 18 500 Stimmen gegen die der gemäßigten Republikaner, die 10 000 erhielt.

\* Italien. (Neue Ministerien.) Kürzlich hieß es, das Ministerium werde, um die parlamentarische Basis zu erweitern, zwei neue Ministerien schaffen, ein Eisenbahnministerium und ein Ministerium der Arbeit, dem alle Arbeiterangelegenheiten sowie die Auswanderung unterstellt würden. Bisher bewahrheitet sich nur, daß ein Arbeitsministerium ins Leben gerufen werden soll.

\* Großbritannien. (Die Eröffnung des Parlaments) vollzog sich gestern mit dem üblichen Zeremoniell, doch fehlte im Zuge infolge der Hoftrauer und der Abwesenheit der Königin, des Prinzen und der Prinzessin von Wales sowie des Herzogs und der Herzogin von Cornwallt etwas von seinem gewöhnlichen Glanze. Trotz des trüben Wetters hatte sich eine überaus große Menschenmenge eingefunden. Der König führte sich beim Gehen auf einen Stock, sah aber sehr wohl aus und verließ die schon im Auszug mitgeteilte Thronrede mit lauter Stimme. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Campbell Bannerman wurde bei seinem Eintritt in das Haus mit andauerndem Beifall von den Ministerialen begrüßt. Die Mitglieder der unabhängigen Arbeiterpartei blieben auf den Bänken der Opposition sitzen. Didams sprach sich anerkennend über das Programm für die Sozialgesetzgebung aus, wie es in der Thronrede des Königs enthalten sei. Chamberlain brachte seine Befriedigung über die in der Thronrede entwickelten Erklärungen inbezug auf die auswärtigen Angelegenheiten zum Ausdruck und sprach sich anerkennend über die kürzlich abgegebenen Erklärungen, die Fortführung der auswärtigen Politik betreffend aus. Redner sagte, das Haus würde erfreut sein, wenn die Regierung beschließen könnte, daß bei der Konferenz in Algieras Fortschritte gemacht würden.

mehr als 150 Jahren von einer Influenza-Epidemie heimgesucht, die zahllose Opfer forderte. Die Krankheit verbreitete sich von Stadt zu Stadt und nahm sehr gefährliche Dimensionen an, besonders im Jahre 1733; man hatte ihr auch einen Namen gegeben und nannte sie „Kollerte“, wahrscheinlich weil sie wie ein „Recht“ bald hier, bald dort ausbrach und die Menschen ins Verderben lockte. Über die alte gute Zeit verlor auch den unangenehmen Dingen des Lebens gegenüber nicht den Humor. So war man denn auch bald so weit, über die Krankheit herzhafte Lachen zu können, und machte sie zum Stoff eines Schauspiels, das ähnlich wie die modernen Komödien in lose zusammenhängenden Szenen die Wirkung der Krankheit schilderte. Im Mittelpunkt der Handlung stand ein Arzt, der selbst am meisten darüber erkrankt ist, daß man so viel Vertrauen zu ihm hat. Von überallher kommen Leute zu ihm und bitten ihn, sie von der neuen Krankheit zu heilen. Er nicht aus diesem Ruf, den er genießt, Nutzen und verkauft als Heilmittel viele Medizinchen, die mit einer ganz harmlosen Flüssigkeit gefüllt sind. In allerlei komischen Zwischenfällen stellen sich die Kranken bei ihm vor und klagen über die gleichen Symptome, die auch heute noch den von der Influenza Befallenen heimsuchen. Am Schluß tritt schließlich ein Kapellmeister auf, der als drittes Mittel für die Bekämpfung das Singen von ihm komponierter Lieder empfiehlt und denen, die die Krankheit in den Weimen haben, zum Tange empfiehlt. Das Ganze wird von einem lustigen Ballett umrahmt. Auf so harmlose Weise vergnügte man sich in früheren Zeiten. Aber die eine Mücke, die die Krankheit in das Leben hineingetragen, hatte man doch vor und voran. Das schon eines unserer Dramatiker die Influenza auf die Bühne gebracht!

— Niseneisberge. Mit der vorrückenden Jahreszeit wird auch die gefährliche Eisbildung der Eisberge im Ocean wieder häufiger

Deutscher Handelstag.

w. Berlin, 10. Febr.

In der heutigen Sitzung des deutschen Handelstages wurde ein von 25 Handelskammern unterzeichneter Antrag beraten, an Stelle des Absatzes 2 der Ausschuferrklärung, der von Steuer und Zoll auf Bier und Tabak handelt, als Absatz fünf anzufügen: Die Vorlagen der verbündeten Regierungen über die höhere Besteuerung des Bieres und Tabaks einschließlich der Zigaretten und importierten Tabakfabrikate bedeuten eine schwere Belastung einzelner Erwerbszweige, die für deren Entwicklung sehr unheilvoll werden kann. Der Handelstag kann zu diesen Vorlagen keine Zustimmung annehmen; er überläßt die nähere Begutachtung derselben denjenigen Handelskammern, in deren Bezirken die betreffenden Erwerbszweige anfänglich sind.

Angefaßt diesen Handelskammern beistimmten einen Antrag zur Tabaksteuerfrage, worin es heißt: Der deutsche Handelstag spricht die Erwartung aus, daß der Reichstag dem von seiner Steuerkommission bereits einstimmig abgelehnten Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Tabaksteuergehalte seine beschleunigende Zustimmung versagen wird. Betreffend die vorgeschlagene Zigarettensteuer muß der Handelstag die Zustimmung versagen, weil dieselben die Zigarettenindustrie zu sehr belasten würde; einem Ausgleich der steuerlichen Ungleichheit zwischen Zigaretten und Zigarren, welche durch steuerfreie Verwendung des Zigarettenpapiers gegeben ist, würde der Handelstag zustimmen.

Der Biersteuer-entwurf stimmte dem Reichstag die Notwendigkeit entgegen, daß die Biersteuer während der Reichsdiät-Regierung entschieden dagegen eintrat. Reichardt brachte dazu folgende Resolution ein: „Ohne es die Frage der Zweckmäßigkeit einer härteren steuerlichen Belastung des Bieres in ihrer Allgemeinheit entscheiden zu wollen, erklärt doch der deutsche Handelstag, daß die Annahme der derzeitigen Regierungsvorlage bei der Abänderung des Brauereigesetzes für einen der wichtigsten deutschen Industriezweige eine außerordentlich hohe Steuerbelastung bedeuten würde. Die wirtschaftliche Lage der Reichsdeutschen Brauindustrie ist aber nicht drohend, daß sie infolge der, eine namhafte Belastung aus eigener Kraft zu tragen, dies umso weniger, als ja auch aus dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge die Produktionskosten eine wesentliche Minderung erfahren. Die Abwälzung der Steuer auf die Konsumenten, wird namentlich in den Grenzgebieten nach den süddeutschen Staaten wegen der eigenartigen Erhaltung der Meeresküste und der Ubergangsbahn zu wirtschaftlichen Unmöglichkeiten, so daß der Handelstag sich für derzeitigen Fall, gegen die Resolution zum Brauereigesetz ausgesprochen.“ Die Resolution wurde mit 175 gegen 181 Stimmen angenommen und die Besprechung über die Tabak- und Zigarettensteuer auf morgen verschoben.

Das Ansehen seiner Vollversammlung veranlaßte der Deutsche Handelstag ein Festspiel, an dem eine Anzahl Ehrenmitglieder teilnahmen, unter ihnen der Reichstagspräsident Fürst Bismarck. Unter den Ehrenmitgliedern befanden sich noch Staatsminister Frhr. v. Stengel, Handelsminister Dr. Debes, u. a. Den ersten Eindruck brachte Reichstagspräsident auf Kaiser und Reich aus. Gleich darauf erhob sich der Reichstagspräsident Fürst Bismarck zu folgender Rede:

Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie so freundlich waren, mich zu dem heutigen Festmahl des Deutschen Handelstages aufzufordern. In der Absicht, Ihrer Einladung Folge zu leisten, wurde ich noch beauftragt, als ich unter den Bemerkungen Ihrer Tagesordnung den Entwurf der Erklärung las, der Deutsche Handelstag erkennen die Notwendigkeit an, durch Einführung neuer Steuern endlich Ordnung in unsern Haushalte zu schaffen, und spreche sich für die Aufhebung von Mitteln aus, um die im Innern alle Volksschichten erforderliche Stärkung der Wirtschaft des Reiches zu ermöglichen. Aus dieser Erklärung wie aus dem Gange Ihrer heutigen Debatte habe ich wieder mit Genugtuung entnommen, daß wir trotz dieser oder jener Divergenz in anderen Punkten in den für die Zukunft der Nation dringendsten Fragen grundsätzlich auf demselben Boden stehen. Ich hoffe, daß Sie, die Vertreter unseres Handels und unserer Industrie, sich ohne parteiuldringende Bedenken zu dem befehlen, was vor allen Rednern ist. Auf Einzelheiten der Steuerentwürfe, über die ja das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, will ich hier nicht eingehen. Ich will aber die Hoffnung ausdrücken, daß bei der parlamentarischen Behandlung dieser fundamentalen Fragen die großen national-politischen Gesichtspunkte, die eine Weiterentwicklung unumgänglich machen, nirgends außer acht gelassen werden, wo man die Fortdauer einer friedlichen Entwicklung nach außen wie im Innern wünscht. (Beifall.) Meine Herren, wir haben oft gelächelt und vielleicht auch schon selber gelacht oder gesagt: Der Bismarck hat nur Sinn und Verständnis für agrarische Gesichtspunkte und Forderungen. (Beifall.) Wenn ich so einselig wäre, wie dieser Vorwurf, dann würde ich wohl jetzt nicht in Ihrer Mitte. (Beifall.) Ein deutscher Reichstagspräsident ohne Verständnis für die Bedeutung von Handel und Industrie — meine Herren, das ist ein Unding. (Beifall.) Ich bin schon, als ich die über alle Erwartung vielseitige Entwicklung des deutschen Lebens seit der Reichsgründung nach dem Auslande her beobachtete, in meinen und großen Fragen darauf hingewiesen worden, welches Allium eine leistungsfähige Industrie und ein blühender Handel für die internationale Stellung ihrer Länder in die Waagschale werfen. (Beifall.) Wer fällt nicht, ich möchte sagen, den nationalen Herzschlag wieder, wenn er im Rheinland und Westfalen sich den Hochbergen unserer Eisenindustrie nähert, wenn ihm in den Berlin-Elberfeld-Eisenwerken die Fortschritte unserer Technik vor Augen treten, wenn er im Hamburger Hafen, in dessen Nähe ich aufgewachsen bin, die Riesendampfer sieht, die den deutschen Handel über alle Meere tragen. (Beifall.) Ich will, das glänzende Bild, so berechtigt der patriotische Stolz auf unsern wirtschaftlichen Aufschwung ist, nicht weiter ausmalen. Wohlcherweise

auf, und auf den Schiffen muß schon nach ihnen Wasserdampf gehalten werden, um dem verderblichen Zusammenstoß mit diesen schwimmenden Eiswänden zu entgehen. In wald reichen Wäldern sieht diese Eisberge oft aufstehen, dafür führt der englische Ozeanograph William Allingham eine Reihe von Beispielen an. Ein Eisberg ist das Ende eines Gletschers, der durch den nach oben gerichteten Druck des Wassers abgedrückt wird, worauf er unter dem Einfluß der Schwerkraft in das Wasser hineinsinkt. Nur der nennende Teil des ganzen Eisberges wird über dem Wasser sichtbar; was das Uebelste, werden folgende bedauerliche Tatsachen erzählen. Im Jahre 1833 besuchte der Kapitän des Segelschiffes „Aretusa“ die Höhe eines Eisberges, den er auf der Fahrt zwischen Neu-Seeland und Kap Horn antraf, und schätzte einen Seespiegel auf 340 Fuß über der Meeresfläche. Im September ermittelte Kapitän A. Simpson vom Dampfer „Thermopylae“ durch dieselbe Methode bei einem Eisberge eine Höhe von 640 Fuß. In den letzten Jahren sind in südlichen Breiten eine ganze Anzahl Eisberge gesichtet worden, deren Höhe 1000—1500 Fuß betrug. Im Januar 1898 traf der Dampfer „Loch Torndon“, 400 engl. Meilen östlich von den Falkland-Inseln, auf mehrere Eisberge von 1000 Fuß Höhe, und über diese himmelstreichenden Eisberge sagte ein noch höherer hinaus, der von der Walfangflotte zum Gange 1600 Fuß maß. Frühere Berichte über so gewaltige Eiswaffen wurden für übertrieben gehalten, jedoch die genaueren Befragungen haben die Schilderungen nur durchaus bestätigt. Wer nicht nur die Höhe der Eisberge nimmt so gewaltige Dimensionen an, auch in ihrer Länge kommen sie bisweilen dem Umfang einer städtischen Insel gleich. So ist besonders ein Berg aus dem Jahre 1864 bekannt geworden, bei dem ein Rieseneisberg einem Schiff den Untergang brachte. Während der ersten vier Monate des Jahres kam etwa auf dem hohen Wege zwischen Kap Horn und dem Kap der Guten Hoffnung eine Anzahl solcher eisigen Segelschiffe, die Auswanderer nach

wenden wir ohnehin morgen lesen, ist es nun auch dem Verlangen hinaus und Industrialismus ins Meer gegangen. (Beifall.) Reichstagspräsident Es ist nun einmal so im guten deutschen Lande, daß mehr oder weniger alle Erwerbszweige liebend die Begünstigung und Förderung, wie in „Berthas Leiden“ die Kinder die drohende Lötze. (Große Heiterkeit.) Und eine ordentliche Regierung muß auch dafür sorgen, daß jeder nicht nur sein Brot, sondern auch Butter aufs Brot bekommt. Ich verlaugere aber auch nicht, was ich im Kreise von Landwirten öfters ausgesprochen habe. Ich schreie nicht, auch vor dieser Versammlung zu wiederholen: Ich betrachte allerdings die deutsche Landwirtschaft als das Sorgenkind des deutschen Reichstagspräsidenten. Ich bin überzeugt, daß die Weiden auch den anderen großen Zweigen unseres Wirtschaftlichen Vorteils bringt, nicht zuletzt dem Handel. Ein neues Aufblühen unserer Bodenkultur wird auch dem Handel neue Triebkräfte geben und wenn es ihm begünstigt sein sollte, wie ich das natürlich hoffe, in Zukunft noch glücklicher als bisher in die Ferne zu schweifen, so möge er die Schwelle nicht verlassen, die treu auf der heimlichen Scholle arbeitet und deren Arbeit wirtschaftlich und sozialpolitisch die Grundlage eines dauernden Aufstieges und bleibender Wohlfahrt bildet, das Fundament des deutschen Hauses. Ihr eigener Aufschwung wird dadurch nicht geschwächt. (Beifall.) Reichstagspräsident kann übersehen, wie viel gute Ländereien im Nordrumpf, in Westfalen und Ostpreußen nötig war und ist, um für den deutschen Handel die Stellung zu erlangen und zu behaupten, die er zum Stolz des deutschen Namens jetzt in der Welt einnimmt, und es ist keine leere Schmeichelei, wenn ich hier vor Ihnen und von Ihnen, den Pionieren unseres Handels sage: Der größere Teil Ihres Reiches haben Sie sich selbst geschaffen. (Beifall.) Ihre besten Gewinnmomente liegen in Ihrer eigenen Tätigkeit. (Beifall.) Einer meiner erprobtesten Mitarbeiter, der heute Ihre Versammlung begrüßt, hat kürzlich den vorzüglichen Eigenschaften des deutschen Arbeiterstandes ein unumwundenes Zeugnis ausgesprochen, daß ich Wort für Wort unterschreibe. Ich werde bei Ihnen keinen Widerspruch begegnen, wenn ich anerkenne, welcher Schatz an gefundenen Kräften an Intelligenz und Fleiß im westfälischen Volk liegt für Tag lebendig ist. (Beifall.) Ich füge aber hinzu, und diese Erörterung wurde ich auch im Sinne des Grafen Posadowski, daß sich die in den Massen sammelnden Fähigkeiten nicht so fruchtbar entwickeln können ohne die Verdienste der deutschen Arbeiter. (Beifall.) Wenn aus unserem Einsatz im Weltmarkt die geistige Energie, der weite und freie Will des deutschen Unternehmertums geschöpft werden würde, müßte sich für Millionen von Arbeitern die Lebensbedingungen verschlechtern. (Beifall.) Lohn könnten wir auch nicht länger die wirtschaftliche und politische Stellung aufrecht erhalten, die wir jetzt in der Welt einnehmen. (Beifall.) Und wenn Sie sagen: Das deutsche Haus ist es: Der deutsche Handel und der deutsche Handelstag, sie leben hoch!

Nach dem Reichstagspräsident trat der Präsident der Handelskammern Reichstagspräsident auf die Ehrentribüne und besonders auf den Handelsminister Dr. Debes, auf dessen Worten der deutsche Handel große Hoffnungen setzte. Dr. Debes dankte in einer mehrfach mit lebhaftem Beifall und mit Heiterkeit aufgenommenen Rede für die schmeichelhaften Erwartungen, die auf ihn gesetzt seien. Selbstverständlich werde die Regierung stets dem Bestreben gelaufen sein, alle Wünsche zu erfüllen. Es sei dahin das Handelsprovisorium mit Amerika einmündig worden. Er wisse, daß die Kritik darüber nicht immer und aller Orten sehr gelinde gewesen sei, aber er möchte doch fragen: Was ist an der Regierung, wenn sie nicht heute andersdunkeln können? Weil unsere einheimischen Märkte einen erheblichen Teil der amerikanischen Produkte nicht einnehmen können? Solange die Baumwolle nur in Amerika wächst, solange ein großer Teil des Kapitals in Amerika produziert wurde, werde unsere, wenn auch ausnahmsweise blühende Industrie auf den amerikanischen Markt angewiesen sein. Sorgen Sie dafür, daß Baumwolle in unseren Kolonien wächst, sorgen Sie dafür, daß wir Kupfer in unseren Kolonien finden! (Große Heiterkeit.) Somit meine Kenntnis reicht, sind die Kupferfunde in Südwestafrika keineswegs ausreißend. Die Regierung kann ihren Eisenbahnen bauen, aber die Courage, ein Paar Millionen da hinzusetzen, müssen Sie haben. Ich vermag nicht einzufehen, warum wir nicht in der Lage sein sollen, einen gewissen Einfluß auf die Preisbildung der Baumwolle und das wirtschaftliche Wohlbefinden zu haben. Der Minister schloß unter lebhaftem Beifall mit einem Hoch auf den Mut und die Tapferkeit des deutschen Kaufmannes.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 20. Februar.

\* Erleichterung der Beteiligung der Eisenbahnpersonal an öffentlichen Wahlen. Die „Staats. Ztg.“ teilt halboffiziell mit: Am 16. d. M. hat der Reichstag die Beschlüsse der Reichstagskommission für die Erleichterung der Beteiligung der Eisenbahnpersonal an öffentlichen Wahlen angenommen. Die Beschlüsse sind in dem Folgenden enthalten: Die Eisenbahnpersonal sind in dem Maße, in dem sie an öffentlichen Wahlen teilnehmen, zu wählen. Die Beschlüsse sind in dem Maße, in dem sie an öffentlichen Wahlen teilnehmen, zu wählen. Die Beschlüsse sind in dem Maße, in dem sie an öffentlichen Wahlen teilnehmen, zu wählen.

Australien führen sollten, an einer ungeheuren Eiswand vorbei. Sie hätte die Form des Buchstaben „J“ und war dabei besonders gefährlich, wenn die Schiffe in der Annahme, daß die zwei vorderen parallel laufende Berge vor sich hätten, zwischen die beiden Seiten gerieten. Die längere Seite erstreckte sich 60 engl. Meilen lang, während die kürzere nur 20 Meilen sich ausdehnte. Zwischen diesen beiden gefährlichen Eisbergen lag trügerisch eine etwa 40 Meilen breite Bucht, und in diese Bucht geriet eine der Auswandererschiffe hinein und ging mit allen Menschen im Boot verloren, während mehrere andere Schiffe nur unter größter Schwierigkeit den Weg in die offene See zurückfanden. Man hat beobachtet, daß Eisberge, die sich von den Gletschern des fernen Nordens lösen und nach dem Süden wanderten, den Elementen Zug bösen. Sie dem Äquator auf etwa 2100 engl. Meilen nördlich gekommen waren. Die Zeit, in der man auf der westlichen Seite des Nordatlantischen Ozeans die Eisberge trifft, dauert vom März bis zum August. Diese Eisberge nehmen alles in sich auf, was in ihren Bereich kommt, Erdmassen, Vögel, Eisbären, Walrosse, und selbst Schiffe, die vom Eise getrieben oder überfahren wurden. Im Jahre 1851 sah man zwei große Schiffe hoch oben auf einem Eisberge. Zusammenstöße mit diesen Eisbergen können katastrophale Folgen haben, wie man nach ihrer Zahl behaupten sollte. Alle Schiffe und besonders die Dampfer sind, sobald sie in der Nähe dieser gefährlichen Angelegenheiten sind, so wachsam, daß die Verhältnisse durch Zusammenstoße mit Eisbergen verhältnismäßig unbedenklich sind. Außerordentlich kann auch nur durch ein hartes Aufschauen die Nähe eines Eisberges festgestellt werden; andere Mittel, wie die Theorie, daß die Temperatur des Meeres in ihrer Nähe merklich fällt, haben sich als trügerisch erwiesen.

berungen in der Dienststellung zum beabsichtigten Zweck von Anträgen der betreffenden Leute und der Möglichkeit, einen vollständig eingetragenen Erbschaftsbesitz zu erwerben, abhingen zu machen ist. In besonderen Fällen soll weiter darauf geachtet werden, daß dem Erlahmenden die Möglichkeit der Wahlteilnahme ebenfalls verbleibt. Auch soll den Begleitern und Lokalführern zur Sicherung strengster Unparteilichkeit eine genaue Überwachung der mit dem Vollzug betrauten Beamten zur Auflage gemacht werden.

Reichsgericht. Wegen Vergehens gegen das Weingesetz ist der Brauereidirektor Leonhard von hier von der hiesigen Strafkammer am 12. Oktober 1906 zu 600 M. Geldstrafe verurteilt worden. Außerdem wurde auf Einziehung von 14 Fässern Wein erkannt. Wegen dieses Urteils legte Leonhard Revision beim Reichsgericht ein. Der Reichsanwalt ersuchte entgegen den Ausführungen des Verteidigers das Verbot der Rechtswidrigkeit des Angeklagten als vom Vorbericht als unanfechtbar festzustellen. Was den Restriktionen betreffe, so sei zu berücksichtigen, daß der Wein gegen Veräußerung abgegeben worden sei, wenn dies auch in Form von Biermarken geschehen sei. Da nun diese Marken ebensogut an fremde Personen durch Vermittlung der Arbeiter übergeben konnten, war auch ein öffentlicher Verkauf als möglich anzunehmen. Die Einziehung der 14 Fässer Wein lasse sich nicht aufrecht erhalten. Er beantragte in diesem Falle die Aufhebung des Urteils, in allen anderen Punkten Verwerfung der Revision. Der Senat des Reichsgerichts erklärte, wie uns unser RSG-Berichtsbote meldet, dem dem Antrag des Reichsanwalts.

Allgem. Adhäsions-Anst. Hauptkonsulat Mannheim. Morgen Mittwoch abend halb 9 Uhr hält das hiesige Hauptkonsulat der A. N. L. anstelle seines Vereinsabends im Ballsaal der Loge Wölfling zur Dankbarkeit (Wilhelmshof, Eingang Schulstraße) als Nachfeier des wohl gelungenen Jahresmarkts von Bundesweitem einen Rappenaubend ab, wogu die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen eingeladen wurden. Originelle Kostümbildungen gibt es am Soablenabend. Ein reichhaltiges hübsches Programm wird für die nötige Abwechslung und die ideale Stimmung sorgen.

Die hiesige Fleischreinigung genehmigte in einer dieser Tage abgehaltenen Mitgliederversammlung die bereits vom Ministerium gutgeheißen Statuten für die Schlachtviehversicherung, die neu gestaltet werden mußte, weil die z. Zt. bestehende, der Junung angelegte, nicht die Genehmigung der Aufsichtsbehörde fand. Herr G. Wößinger wurde zum Vorsitzenden der Versicherung, die sich als eigener Verein konstituiert hat, gewählt. Bei der Erörterung des Abkommens mit dem Badischen Bauernverein zwecks direkter Bezugs von Schlachtvieh wurde vom Vorsitzenden, Herrn Obermeister Daniel Stroh und Herrn G. Wößinger betont, daß mit dieser Vereinbarung keine Aufhebung des Zwischenhandels beabsichtigt sei. Man habe aber das vom Badischen Bauernverein ausgehende Angebot nicht ausfallen lassen, ohne das Gewerbe zu schädigen. Auch der circa 60 000 Mitglieder umfassende Badische Landwirtschaftliche Konsumverein mit dem Abg. Sänger an der Spitze habe den Wunsch geäußert, sich dem Abkommen anzuschließen zu wollen. Dem Abkommen wurde seitens der Versammlung mit wenigen Ausnahmen zugestimmt. Schließlich wurde noch die Übernahme eines Anteils am Gartenfonds für die nächstjährige große Gartenbauausstellung genehmigt.

Das Komitee für Volkshilfsbildung bedarf bei Wiederkunft auf Freitag, 23. Februar a. c. in Saale „zum bödlichen Hof“ einen Vortragabend arrangiert. Es ist dem Komitee gelungen, Herrn Reichslandsabgeordneten Dr. David aus Mainz für diesen Abend zu gewinnen, welcher das Thema: „Volksernährung und Volkserziehung“ behandeln wird.

Humoristisches Konzert im Friedrichsplatz. Das es ein sehr glücklicher Gedanke seitens der Parkverwaltung war, ebenfalls durch ein solches Konzert der Sommerzeit Rechnung zu tragen, beweist der Besuch, der so gut war, daß die in üblicher Weise gegen 4 Uhr eintreffenden regelmäßig Besucher — gegen wie leider — kein leeres Plätzchen mehr fanden. Das auch der beliebte Musikdirektor Herr Vallmer mit seiner Kapelle sein Möglichstes zur Unterhaltung beitrug, ist eigentlich selbstverständlich und so war es kein Wunder, daß bald eine recht animierte und fröhliche Stimmung herrschte. Aus dem reichhaltigen Programm seien nur erwähnt: „Och der Karneval“, „Ein Johannisfest“, „Im Automaten-Salon“, „Eine lustige Fahrt durch die lustige Welt“, „Der Herr Doktor“ usw. usw. Welchen Anklang die lustigen Weisen fanden, beweist, daß fast jedes Stück Da Capo verlangt und — wie gerne anerkannt werden soll — auch „gegeben“ wurde. — Der Friedrichsplatz ist noch wie vor nicht nur der beliebteste Treffpunkt der Wonnemonat Bürgerfamilie, sondern auch insbesondere im Sommer ein Hauptausgangspunkt für die Fremden und es unterliegt keinem Zweifel, daß dafür einzig dastehende Erholungsort für Fremden und Fremde auch bei den Veranstaltungen im Jubiläumjahr der Stadt weiteste Anerkennung finden wird und muß.

Maßnahmen des Militärvereins. Der am Sonntag abend im großen Saale des Apollotheaters abgehaltene Maßenball war sehr lustig besucht und waren auf denselben eine stattliche Anzahl hübscher Damen, besonders seitens der Damen, vertreten; auch mehrere Gruppen waren anwesend. Das Auto scheint sich jetzt schon den Ballsaal erobert zu haben, denn es waren nicht weniger als drei dieser Fahrzeuge, allerdings nach eigenem Modell, anwesend. Mit originellen Maßen war, wie schon oben ausgeführt, hauptsächlich die Damenwelt vertreten, während die Herren in dieser Beziehung etwas zurücktraten. Das Preisgericht sah sich deshalb auch verpflichtet, statt der vorgelegenen drei Damenpreise noch einen dritten zu erteilen, während die Herrenpreis nur mit zwei Preisen bedacht werden konnte. Kurz nach Mitternacht schritt man zur Preisverteilung und als familiäre Maßen im Saal Aufführung genommen hatten, erschien plötzlich die gesamte Prinzengarde der Garnisonsgesellschaft „Fencible“ in ihren feinsten Uniformen, geführt von ihren Offizieren. Die Musik begleitete die Prinzengarde mit dem Karnevalsstück, der von dem zahlreichen Karnevalisten mit handlichen Begleitung wurde. Es war ein überaus farbenprächtiges Bild, welches sich hier dem Auge des Beschauers bot und welches noch durch eine weitere Gruppe schneidiger deutscher Seeleute belebt wurde. Das Preisgericht hatte hinsichtlich der Zuerkennung der Preise einen sehr schweren Stand, da eine größere Anzahl Maßen vorhanden, welche des Preisurteils würdig waren; man einigte sich schließlich dahin, den ausgelegten Gruppenpreis von 40 M. auf 60 M. zu erhöhen und denselben unter 4 Gruppen zur Verteilung zu bringen. Herr Dr. Eder gab das Resultat der Preisverteilung bekannt und es erhielten demnach Gruppenpreise: 1) Seeleute (20 M.), 2) Schwarzwaldbrüder, 3) Zirkelpaar, 4) Vogelfreunde. (Die drei letzten Paare wurden mit je 10 M. belohnt.) Damenpreise: 1) Seemanns (goldene Uhr), 2) Panzerin (silbernes Armband), 3) Deutschland (Armband), 4) Jagdweib (Bandage). Herrenpreise: 1) Kaiser (Uhr), 2) Wappstein (Stod mit silbernem Geiß). Nach der Preisverteilung nahm der Ball seinen gewöhnlichen Fortgang und esch als gegen die Morgenstunden ging, lüchelten sich allmählich die Maßen. Der ganze Verlauf des Maßenfestes, bei welchem wohl gegen 1000 Personen die Säle füllten, war ein sehr schöner und soll auch an dieser Stelle der Vergnügungskommision, welche was Zeit vorbereitete und so gut arrangierte, der Dank öffentlich ausgesprochen werden.

Liederfranz. Zur Erinnerung an den 60. Geburtstag Heinrich Heines veranstaltete der hiesige „Liederfranz“ am Sonntag abend in seinen Gesellschaftsräumen eine Heine-Feier. Das Lokal war von alten und jungen Mitgliedern und deren Damen bis auf den letzten Platz besetzt. Herr Waldeck, der den Vorsitz führte, leitete den Abend mit einem selbstverfassten, flott gebildeten und anstreifenden Prolog ein. Hieran schlossen sich Liederwörterle der Herren Reich Müller, Arnold Feiß und Theodor Kettler. Hierbei wollten wir nicht unerwähnt lassen, daß das eine der von Herrn Feiß vorgelesenen Lieder „Wenn ich in deine Augen seh“ von Herrn Reich Müller, dem Berliner Kapellmeister Herrn Alfred Feiß in geschmackvoller und feinsinniger Weise komponiert war. Herr Dr. Guis Kaufmann machte in seiner gehaltenen Rede die Aufmerksamkeit mit den wichtigsten Daten aus Heines Leben bekannt. Es folgte sodann der Vortrag der „Ballade nach Heines“ durch Herrn Siegfried Feiß unter Klavierbegleitung des Herrn Joseph Oestreich in ergreifender und künstlerischer Weise. Herr Arthur Hirsch sang drei ansprechende Lieder, und ein aus den Herren Müller, Feiß, Schuster und Schumann bestehendes Quartett brachte die „Lorelei“ zu Gehör. Hieran reichten sich Rezitationen der Frau Siegwart Oppenheimer und der Herren Max Rodel und Alfred Hirschland und Liederwörterle der Herren Max Schuster und Bernh. Levi. Herr Hugo Kander führte sich mit 2 Klavierstücken auf vornehmste Weise ein. Herr Müller kam nochmals mit 8 Liedern und Herr S. Feiß mit einer Rezitation zu Wort. Den Schluß des Programms bildete das „Ave Maria“ aus dem Mendelssohnischen Opernfragment „Lorelei“, das von den Herren Oestreich (Klavier), Stephan Blum (Viola), Wendorf (Violine) und Müller (Gesang) stimmungsvoll zur Aufführung gelangte. Herr Waldeck wies in seinen Schlussworten des Dankes für die Mitwirkenden darauf hin, daß das Todesjahr Heines mit dem Geburtsjahr des „Liederfranzes“ zusammenfällt und schon um desselben der Verein es als eine Ehrenpflicht erachtet habe, in seinem Jubiläumsjahre des großen Toten zu gedenken. Das Hauptverdienst des Abends gebührt den Herren Waldeck und Oestreich; beide haben durch Ankundung des Programms, ersterer überdies durch die umsichtige Leitung der Feier, letzterer durch die feinsinnige Besetzung der Lieder, wesentlich zum Gelingen des Abends beigetragen. Herr Oestreich, der schon seit Jahren seine hervorragende Kraft in bekannter Weiseleistung in den Dienst des „Liederfranz“ gestellt hat, wurde durch Lieberreichung eines hübschen Ringes ausgezeichnet. Sämtliche Mitwirkenden haben jeder in seiner Art, ihre Aufgaben hervorragend gut gelöst; der „Liederfranz“ aber, der vor einigen Wochen durch eine namhafte Spende die hiesige Sammlung für ein Heine-Denkmal eröffnete, hat mit seiner Feier dem großen Künstler eine würdige, sinnige und erhebende Ehrung bereitet.

Einiger für die Zeit

Herrn Reich Müller, Arnold Feiß und Theodor Kettler. Hierbei wollten wir nicht unerwähnt lassen, daß das eine der von Herrn Feiß vorgelesenen Lieder „Wenn ich in deine Augen seh“ von Herrn Reich Müller, dem Berliner Kapellmeister Herrn Alfred Feiß in geschmackvoller und feinsinniger Weise komponiert war. Herr Dr. Guis Kaufmann machte in seiner gehaltenen Rede die Aufmerksamkeit mit den wichtigsten Daten aus Heines Leben bekannt. Es folgte sodann der Vortrag der „Ballade nach Heines“ durch Herrn Siegfried Feiß unter Klavierbegleitung des Herrn Joseph Oestreich in ergreifender und künstlerischer Weise. Herr Arthur Hirsch sang drei ansprechende Lieder, und ein aus den Herren Müller, Feiß, Schuster und Schumann bestehendes Quartett brachte die „Lorelei“ zu Gehör. Hieran reichten sich Rezitationen der Frau Siegwart Oppenheimer und der Herren Max Rodel und Alfred Hirschland und Liederwörterle der Herren Max Schuster und Bernh. Levi. Herr Hugo Kander führte sich mit 2 Klavierstücken auf vornehmste Weise ein. Herr Müller kam nochmals mit 8 Liedern und Herr S. Feiß mit einer Rezitation zu Wort. Den Schluß des Programms bildete das „Ave Maria“ aus dem Mendelssohnischen Opernfragment „Lorelei“, das von den Herren Oestreich (Klavier), Stephan Blum (Viola), Wendorf (Violine) und Müller (Gesang) stimmungsvoll zur Aufführung gelangte. Herr Waldeck wies in seinen Schlussworten des Dankes für die Mitwirkenden darauf hin, daß das Todesjahr Heines mit dem Geburtsjahr des „Liederfranzes“ zusammenfällt und schon um desselben der Verein es als eine Ehrenpflicht erachtet habe, in seinem Jubiläumsjahre des großen Toten zu gedenken. Das Hauptverdienst des Abends gebührt den Herren Waldeck und Oestreich; beide haben durch Ankundung des Programms, ersterer überdies durch die umsichtige Leitung der Feier, letzterer durch die feinsinnige Besetzung der Lieder, wesentlich zum Gelingen des Abends beigetragen. Herr Oestreich, der schon seit Jahren seine hervorragende Kraft in bekannter Weiseleistung in den Dienst des „Liederfranz“ gestellt hat, wurde durch Lieberreichung eines hübschen Ringes ausgezeichnet. Sämtliche Mitwirkenden haben jeder in seiner Art, ihre Aufgaben hervorragend gut gelöst; der „Liederfranz“ aber, der vor einigen Wochen durch eine namhafte Spende die hiesige Sammlung für ein Heine-Denkmal eröffnete, hat mit seiner Feier dem großen Künstler eine würdige, sinnige und erhebende Ehrung bereitet.

Aus dem Grossherzogtum.

Neine Mitteilungen aus Baden. Die Umlage von Karlsruhe für das laufende Jahr wird voraussichtlich von 43 Pf. auf 40 Pf. ermäßigt werden. — Der Stadtrat von Baden-Baden setzte die Umlage für 1906 auf 58 Pf. fest. — Der Bürgerausschuß von Mosbach beschloß die Angliederung der hiesigen Köcherei (bisher Privatbetrieb) an die Volksschule. In zwei Jahren dürfte der Anschluß der Handwerks- an die Gewerbeschule erfolgen. — In Winklarsheim wurde der Landwirt Franz Wittmann so unglücklich vom Scherengebälz ab, daß der Tod alsbald eintrat. — Die drei noch vermißten Reiten der bei dem Janinger Unglück Ermordeten wurden beim Janinger Landungsplatz gelandet. — Das große Anwesen des weltbekannten Gasthauses „Zum Löwen“ in Randern ist bis auf den Grund niedergebrannt. Der erkrankte Schenker an Gebäulichkeiten ist ein sehr großer und wird auf 40 000 bis 50 000 M. angegeben. — In Lohndorf brannte das große Bauernhaus, dem „Waldenpf“ sowie der Wilmes Zimmermann gehörig bis auf den Grund nieder. Ersterer konnte sein familiäres Vieh retten, während die Witwe zwei Kühe beim Brande verlor; ersterer ist verstorben, letztere nicht. Als der Brandstiftung dringend verdächtig wurde er früher in Lohndorf hingerichtet. Briefträger Hiel. Wagner verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis überführt. — Infolge des Brandes der Wollfabrik Wollfabrik in Karlsruhe, die nicht wieder aufgebaut wird, ist das Gemeindefeuerhospital der Gemeinde von 6275 768 Mark im vorigen Jahre auf 4 547 478 M., also um 1 731 290 M. gesunken. Dadurch wurde eine Erhöhung der Umlage von 16 auf 60 Pf. nötig. — Der Dachstuhl der Zigarettenfabrik Wöllschläger u. Söhne in Friesenheim brannte ab. Große Tabakvorräte gingen zugrunde. Der Schaden beträgt über 50 000 M.

Pfalz, Hessen und Umgegend.

Frankenthal, 19. Febr. Einer Schutzverletzung erliegen ist heute im hiesigen St. Elisabeth-Hospital der 16 Jahre alte Realchüler Billi Bauer aus Neustadt a. O., ein Sohn des verstorbenen Landgerichtsrats Bauer. Der junge Bauer, der das hiesige Realgymnasium besucht, wollte gestern nachmittag einem Freunde die Einrichtung eines kurz vorher angekauften Revolvers erklären. Von dem Revolver besangen, daß er ihn vollständig entladen habe, hielt er die Waffe mit den Worten: „So schneit man sich tot“, gegen den Kopf und drückte ab. Da kratzte aus schon ein Schuß und der junge hoffnungsvolle Mann sank lebensgefährlich verletzt zu Boden.

Kampertheim, 19. Febr. Bekanntlich hat unsere Gemeindeverwaltung in öffentlicher Sitzung den Beschluß gefaßt, hier ein Gaswerk zu errichten. Bereits ist der Plan dafür bestimmt. Um aber einen Anhaltspunkt für den Umfang des Unternehmens zu gewinnen, läßt die Bürgermeisterei z. Zt. einen Fragebogen zerfalten, auf dem die Antragsnahme des Gaswerks indogut auf Leuchtgas und Gaslocher vermerkt werden soll. Denjenigen Hausbesitzern, die sich jetzt schon für einen Anschluß erklären, gewährt die Gemeindeverwaltung zur Inhabitation einen Posthof im Höchstbetrag von 100 M., der innerhalb von 20 Monaten ratenweise zurückbezahlt werden kann. Ebenso gibt sie gegen monatliche Zahlung Gaslocher und Wasbüchsen zum Selbstkostenpreis ab.

Mainz, 19. Febr. Die im Rhein anseßlichen Patronen waren vor langer Zeit der Militärverwaltung geköhnt worden. Um nicht entsetzt zu werden, hat der Reich diese dann in den Rhein geworfen. An der best. Stelle liegen auf dem Grunde des Rheins noch einige Kisten mit Patronen. Als nämlich die Jungen den Saal mit den Patronenriffen aufzählten, fiel der Saal auseinander und die Kisten fielen bis auf eine wieder ins Wasser.

Stimmen aus dem Publikum.

Der zweite hiesige Maßenball und die Eintrittspreise. Wohl so mancher, der beabsichtigte den zweiten hiesigen Maßenball daher zu besuchen, war nicht wenig überrascht, als er im Laufe der vorigen Woche las, daß der Stadtrat dem fragl. Privatinitiat, welches der Stadterwaltung die Belegl. Arbeiten abgenommen hat, freigezahlt habe, einen Eintritt von M. 4 bezu. M. 5 pro Person zu erheben. Nachdem dies nun aber tatsächlich festgelegt ist, so werden viele mit dem Entzender einig gehen, wenn er behauptet, daß dies entschieden nicht zu billigen ist. Alle diejenigen, welche es vorziehen nicht den ersten, sondern den zweiten hiesigen Maßenball zu besuchen, wissen nun wohl oder übel gewungen, anstatt M. 8 bezu. M. 4, M. 4 bezu. M. 5 zu bezahlen, wenn sie sich nicht entzählen, überhaupt zu Hause zu bleiben. Wenn die mögliche Entzählung der Initiat war, daß die Maßenballbesucher diese Beiträge auch bezahlen können, so hat man offenbar an die Wiederheimkehr, die auch einmal ein solches Vergnügen gönnen möchten, nicht gedacht. Unter diesen Umständen wird mancher lieber darauf verzichten, falls nicht sofort Maßregeln ergriffen werden, um den Ausschlag im Interesse der Wiederheimkehrern zu lassen. Was nicht dem den Rezipienten der hiesigen Maßenballen, wenn bei hiesigen Veranstaltungen Preise verlangt werden, die sich nur der Begüterte erlauben kann.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Theater. Wie ein hiesiges Blatt erzählt, würde Fel. Hise Fischer, die kürzlich im Frankfurter Opernhaus mit Erfolg als Tamara gastierte, für diese Bühne engagiert. Der Vertrag mit dem hiesigen Hoftheater wurde auf Ansuchen gelöst. Fel. Fischer tritt am 1. März ihr neues Engagement an; die hiesige Theaterleitung hat sich jedoch die Auswahl der Tame in den Aufführungen einiger Opern und Operetten, die mit Fel. Fischer neu einstudiert wurden, gesichert. („Die neugierigen Frauen“, „Opernball“, „Vestaltstudent“.)

Eine Oper von Baberowski. Wie aus Genf berichtet wird, hat Baberowski soeben eine neue Oper vollendet, die in Turgen zur Aufführung gelangen soll. Der berühmte Pianist, der in Wexeg am Genfer See lebt, hat sich von seiner Krankheit, die ihn auf seiner letzten amerikanischen Tournee leidet, völlig erholt und will wieder vor dem Publikum erscheinen, wenn sein neues Werk zur Aufführung gelangt. In seinem schönen Schloß leben viele polnische Adelige, die durch die Revolution aus der Heimat vertrieben wurden, als Gäste bei ihm; aber auch sie bekommen ihren Wert zur Aufführung gelangt. In seinem schönen Schloß leben viele polnische Adelige, die durch die Revolution aus der Heimat vertrieben wurden, als Gäste bei ihm; aber auch sie bekommen ihren Wert zur Aufführung gelangt. Das Sommertheater in Ragnitz ist vollständig niedergebrannt.

Tomaso Tretoni's Oper „Dolores“ wurde in Prag zum ersten Male in deutscher Uebersetzung gegeben. Das Werk des begabten Spaniers wurde ungewöhnlich warm aufgenommen, der dirigierende Komponist oft jubelnd gerufen. Die Musik ist modern, an die neugotische Schule erinnernd, mit spanisch-nationalem Einschlag. Besonders die Entendles wirkten durch ihre Farbenpracht. Für die Hamburger Sternwarte, die demnach nach Vergebung verlegt wird, hat der bekannte Hamburger Großkaufmann Edward Ripert ein photographisches Fernrohr im Werte von 50 000 M. gestiftet.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 31. Sitzung.

Ch. Karlsruhe, 20. Febr.

Präsident Dr. Wilkens eröffnet 9 Uhr 20 die Sitzung. Am Regierungstisch Staatsminister Freiherr von Dusch und Ministerpräsident.

Eingelassen ist eine Petition des Landesverbandes der bad. Handwerker- und Gewerbevereine betr. Errichtung von Gewerbeschulen.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der allgemeinen Debatte über den

Justizetat.

Hg. Dr. Bing (nall.): Alle Medien, die bisher zum Justizetat gehalten wurden, waren von einem gemeinsamen Grundton beherbergt, der dahin ausging, daß wir uns in Baden auf dem Gebiete der Rechtspflege bescheidenen Verhältnissen erfreuen, was natürlich nicht ausreicht, daß auch einige Mängel gerügt wurden. Redner kommt auf die Bemerkungen des „Rannheimer General-Anzeiger“ zum Justizetat zu sprechen, die einen etwas einseitigen Eindruck machen. Dort hat gestanden, daß sich die Redner des ersten Tages der Justizdebatte nicht zu einer großen bemerkenswerten Budgetrede aufzuschwingen vermochten. (Der Hg. Bing bemerkt auch heute wie am Sonntag, daß er nicht auf der Höhe der Situation steht. D. V.) Der „Rannh. Gen.-Anz.“ hat geschrieben, daß ich eine Lobrede auf den Justizminister gehalten habe, davon hat wohl selbst der Justizminister nichts gemerkt. Wenn ich den Fall Koch nicht berührte, so habe ich das als Richterhalter nicht für angebracht gehalten. Nachdem aber der Fall von anderer Seite hervorgehoben worden ist, will auch ich meine Meinung sagen: Ich hätte es für kein Anglück gehalten, wenn der Fall Koch in der Öffentlichkeit als erledigt angesehen worden wäre. Ich habe kurz nachdem ich der Fall erledigt hatte, in einer öffentlichen Versammlung mich gegen das Verhalten des Justizministers ausgesprochen. Auf der anderen Seite muß ich die Verantwortlichkeit halber hier hervorheben, daß mit dem Austritte des Oberamtsrichters Koch auch manche kulturbere Männer nicht einverstanden waren. (Vor Tisch las man anders, D. V.) Nachdem auch der Oberamtsrichter Koch den Fall für erledigt angesehen hat, glauben wir es als im Interesse des Landes gelegen, auf den Fall nicht mehr zurückzukommen. Man kann wohl der Ansicht sein, daß der Oberamtsrichter Koch besser getan hätte, wenn er sich in der damaligen Bürgerausschussung in anderer Weise ausgesprochen hätte. Daß die Justizverwaltung den Oberamtsrichter Koch wegen der Kritik im Bürgerausschuß zur Rede stellte, habe ich für einen Fehler gehalten; wenn Beamte wegen ihrer Ausführungen im Bürgerausschuß zur Rechenschaft gezogen werden, so möchte er befürchten, daß die Bevölkerung Beamte nicht mehr in solche Körperlichkeiten wählt. Bezüglich des Grundbuchwesens steht der Redner auf dem früher eingenommenen Standpunkt; die Abschaffung der Schörrgerichte würde ich für sehr bedauerlich halten. Gegenüber den Ausführungen anderer Redner meint Hg. Dr. Bing, das Verhältnis zwischen dem Richterstand und der Anwaltschaft sei denkbar best.

Ministerialdirektor Hilsch kommt auf den vom Hg. Franz gerügten Fall des Gemeinderats Wärtner von Oberfödenbach zu sprechen. Der Vorkall wäre dem Hg. Franz nicht mehr völlig im Gedächtnis gewesen zu sein. Die Schöffengerichtssitzung in Weinsheim wurde unterbrochen, weil es im rechtlichen Interesse gelegen wäre, eine so schwere Verletzung nicht ungestraft zu lassen. Der Besagte wurde dann vom Schöffengericht Rannheim zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, auch in der Verurteilung wurde diese Strafe aufrecht erhalten. Wärtner sei ein roher gewaltthätiger Mensch. Der Redner, daß die Gerichtsbarkeit in Weinsheim aufgesetzt wurde, um öffentliche Mäde zu erheben, weil es sich hier um einen sozialdemokratischen Gemeinderat handelte, müsse er entschieden zurückweisen. Was den Wunsch des Hg. Mayer-Mannheim bezüglich Einstellung eines neuen Landgerichtsdirektors für das Landgericht Rannheim anbelange, so werde auch hier, sobald tunlich, Abhilfe geschaffen werden. Wenn jetzt noch keine Abhilfe eintrat, so geschah dies einmal aus finanziellen Gründen zum andern aus der Erwägung heraus, daß sich das Landgericht Rannheim auch durch die nächste Budgetperiode mit dem alten Status der Richter durchziehen könnte. Rannheim werde nicht zugunsten Karlsruhe zurückgelegt, wenn diesem Karlsruhe bevorzugt wurde, so geschah dies mit Rücksicht auf die größere Zahl der dem Landgericht unterstellten Amtsgerichte und Notariate und der großen Zahl der auswärtigen Termine. Mit der Abweisung der Kammer für Handelsfachen nach Pforzheim habe die Justizverwaltung bewiesen, daß sie geneigt sei, den Wünschen der Pforzheimer entgegenzukommen, daß sehr wohl den Anspruch habe auf ein Kollegialgericht, was vielleicht durch Abweisung des Pfortener Amtsgerichts von Karlsruhe möglich ist. Geld zur Errichtung eines Landgerichtsdirektors in Pforzheim haben wir nicht; wenn hier die Pforzheimer entgegen kämen, würden deren Wünsche sich vielleicht leichter verwirklichen lassen. Bezüglich der Stellung der Vorstehen der Kammer für Handelsfachen in die Regierung nicht gleicher Meinung mit dem Hg. Mayer-Mannheim. Das hiesige Wunsch auf Auflösung der Kreisgerichte für Unternehmungen angeht, so würde das Ministerium der Abweisung dieser Strafen keine Schwierigkeiten bereiten. Die Diktandmaßnahme an Schöffern und Geschworenen werde ihre Regelung bei der Strafprozeßreform finden müssen, ein dahingehender Antrag Heuchmann und Gen. liegt dem Reichstage bereits vor. Er trete der Meinung Wittum völlig bei, daß das Strafrecht mit dem Rechtsgrundriss des Volkes in Einklang gebracht werden sollte. Das



Volkswirtschaft.

Vom Londoner Metallmarkt.

(Bericht von Brandeis, Goldschmidt u. Co.)

Kupfer: Bei ruhigem Geschäft und mäßigen Ansehen...

Kupferzylinder: Still zu Pd. Sterl. 15. ...

Kation: Stark gefragt zu Pd. Sterl. 68 bis 69. ...

Baumwolle.

Wochenbericht von Hornsby, Demerell u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.

Die Umsätze während der Woche belaufen sich auf 88 980 Ballen...

Russischer Getreidebericht.

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Odesa, 4./17. Febr. Das Geschäft ist auf einen vollkommenen Stillstand angelangt...

Rumänien.

Infolge des anhaltend milden Wetters ist die Schifffahrt auf der Donau wieder eröffnet.

Verband deutscher Glas-, Porzellan- und Luxuswarenhersteller.

Die ordentliche Generalversammlung der Glaswarenhersteller...

bedeutend erhöht haben. Freiwillige Austritte waren daher nicht vorhanden.

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Die Bilanz der Gesellschaft für den 31. Dezember 1904...

Table with columns for 'Pfandbriefe', 'Städtische Anleihen', and 'Obligations'. Lists various bonds and their values.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 20. Febr. (Fondsbörse.) Die Börse eröffnete meist behauptet, doch abertwiegend still.

In dritter Börsensunde schwach auf bildende Geschäftslage.

Berlin, 20. Februar. (Schlußliste.)

Table with columns for 'Kassennoten', 'Anleihen', 'Bankaktien', etc. Lists market prices for various securities.

W. Berlin, 20. Februar. (Telegr.) Nachbörse.

Table with columns for 'Kreditaktien', 'Diskontokomm.', 'Staatsbahn', etc.

Pariser Börse.

Paris, 20. Februar. Anlaufkurve.

Table with columns for '3 % Rente', 'Kaiserl. Bank', 'Banque Ottomane', etc.

Londoner Effektenbörse.

London, 20. Febr. (Telegr.) Anlaufkurve der Effektenbörse.

Table with columns for '3 % Reichsanleihe', '5 % Consols', '4 % Italiener', etc.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 20. Febr. (Tel.) Produktenbörse.

Der Getreidemarkt lag auf festem Amerika, sowie auf die nicht zufriedenstellenden Zahlen der französischen Saatensand-

Berlin, 21. Februar. (Telegramm.) (Produktenbörse)

Table with columns for 'Weizen per Mai', 'Roggen per Mai', 'Hafer per Mai', etc.

Mannheimer Effektenbörse

vom 20. Februar. (Offizieller Bericht)

Die Börse war heute ruhig und fand nur kleines Geschäft in Guld- und Aktienmarkt.

Table with columns for 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Chem. Industrie', 'Finanzwesen', etc. Lists market prices for various securities.

Biverpool, 20. Februar. (Anfangskurs.)

Table with 3 columns: Item, 19. (left), 20. (right). Items include Weizen per Maß, Mais, and Wollgarne per Maß.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 20. Febr. (Fondsbörse.) Die Börse zeigte heute hoffnungsvollere Anschauungen. Es trug eine große Anzahl von Notizen dazu bei, die freundliche Stimmung zu erhalten.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schluß-Kurse.

Reichsbank-Diskont 5 Prozent.

W. S. P. L.

Table with 4 columns: Item, 19. (left), 20. (right), Item, 19. (left), 20. (right). Items include Hamburger, Beloten, Wollgarne, London.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with 4 columns: Item, 17. (left), 20. (right), Item, 17. (left), 20. (right). Items include 4 1/2% Reichsbank, 4% Pr. lomb. St. Anl., 4% bad. St. Anl., etc.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with 4 columns: Item, 19. (left), 20. (right), Item, 19. (left), 20. (right). Items include Bad. Zuckerfabrik, Maschinenbau, etc.

Bergwerks-Aktien.

Table with 4 columns: Item, 19. (left), 20. (right), Item, 19. (left), 20. (right). Items include Bochumer, Wupper, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table with 4 columns: Item, 19. (left), 20. (right), Item, 19. (left), 20. (right). Items include Lübh. Verhader, Pfälz. Nordbahn, etc.

Wandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table with 4 columns: Item, 19. (left), 20. (right), Item, 19. (left), 20. (right). Items include 4% Pr. Pdb. Anl., 4% Pr. Pdb. Anl., etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with 4 columns: Item, 19. (left), 20. (right), Item, 19. (left), 20. (right). Items include Sächs. Bank, Berl. Handelsbank, etc.

Frankfurt a. M., 20. Februar. Kreditaktien 211.40 Staatsbahn 144.30 Lombarden 24.90, etc.

Nachbörse. Kreditaktien 211.30, Staatsbahn 144.30, Lombarden 24.90, etc.

Wien, 19. Februar. Amtlicher Bericht der Direktion.

Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtwort: 44 Ochsen a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes, etc.

Landesprodukte-Börse Stuttgart. Fälliger Bericht vom 19. Februar 1906.

In der letzten Woche nahm das Getreidegeschäft einen ruhigen Verlauf. Für erntbare Ware blieben die Preise behauptet, etc.

Berichtszellung.

Aus der Pfalz wird der „Wormser Ztg.“ gemeldet: Mit großem Interesse sah man in industriellen Kreisen den Ausgang eines Rechtsstreites entgegen, etc.

Darmstadt, 19. Febr. Der Württembergische Reichsanwalt hat die Pfalz, das Pfälzerland, etc.

Sport.

Fußball. Das erste Wettspiel um die Kreismeisterschaft in der 2. Klasse gewann am letzten Sonntag die 1. Mannschaft, etc.

Vermischtes.

Westpreussisches Schiff. Die deutsche Post „Viganello“, die von Danzig nach Hamburg unterwegs war, ist auf Radebeul, etc.

Arbeiterbewegung. Die Lohnbewegung im Danziger Hafen zeigt immer weitere Ausdehnung. Heute gestiegen sich den Streikenden 5000 Schauerleute zu, etc.

Unglücksfälle und Verbrechen. Der „L.“ meldet aus Straßburg i. Elz: Der 23jährige neuzugeworbene Student Reutier umfiel bei einem Spaziergange am Rheine, etc.

Der Dreifachgrat. Die Breslauer „Volkswacht“ erklärt es für unrichtig, daß Graf Pückler die Festung Reichartshausen mit einer Herdenheiligkeit am Bodensee verkauft habe, etc.

Heber die Explosion eines Schiffes auf offener See wird aus Grimstad gemeldet: Der Fährdampfer „King George“ verlor am 12. Februar 200 Meilen, etc.

Heim Privatfischen in der Marineküche erhielt, wie aus Kiel gemeldet wird, Freiherr Manfred v. Killinger durch den Reichshof eines Kommoden mittels eines Dolmetschers, etc.

Mit einem Bescheid für die Beurlaubung der Ehegatten des Reichshofes, etc.

Starker Schneefall in Oberitalien. Seit drei Tagen schneit es fast ununterbrochen in Oberitalien. Der Schnee liegt stellenweise 1 Meter hoch, etc.

Hungersnot im Norden Nigeriens. Bei der letzten Sitzung der afrikanischen Section der Liverpooler Handelskammer berichtet Sir Alfred Jones über die Hungernot in Nord-Nigerien, etc.

Der Verein deutscher Ingenieure, der größte technisch-wissenschaftliche Verein der Welt, der zurzeit über 2000 Mitglieder zählt, bezieht in diesem Jahre die Feier seines 50jährigen Bestehens und wird auf Einladung seines Berliner Mitgliedsvereins dieses mit der alljährlich stattfindenden Hauptversammlung des Vereins verbundene Fest in den Tagen vom 10. bis 14. Juni in Berlin abhalten.

Verantwortlich für Politik: L. W. Freiherr v. Hülsen. Für Kunst, Belletristik und Vermischtes: Fritz Köpfer, etc.

Auszug aus dem Standesamts-Register für den Stadtkreis Mannheim. Verheiratete: 10. Inspektoren Gg. Ludw. Joachim und Rosine Rosa Feurer, etc.

Verheiratete: 10. Kaufmann Valentin Wöhl und Anna Susanna Gahr, etc.

Verheiratete: 10. d. vormaliger Valentin Schorb e. S. Karl Theodor, etc.

Verheiratete: 10. d. Adolf Heinrich, S. d. Rüstert u. Wirtz Jacob Beurer, etc.

Verheiratete: 10. d. Magdalena, S. d. Metzgers Gg. Phil. Dehlschlager, etc.

Verheiratete: 10. d. verheiratete Rosine Leonhard Brenneis, 39 J.



